

Geld aus Bern für besseren Nahverkehr

Das Agglomerationsprogramm Basel will in Weil am Rhein attraktive Verknüpfungen zwischen Radwege- und S-Bahn-Netz schaffen

VON UNSEREM REDAKTEUR
HANNES LAUBER

WEIL AM RHEIN. In der Region Basel sollen der öffentliche Nahverkehr und das Radwegenetz gefördert und besser verknüpft werden. In das von der Schweizer Bundesregierung bezuschusste Agglomerationsprogramm Basel sollen daher auch Projekte entlang der deutschen S-Bahn-Strecken aufgenommen werden. Velostationen, an denen der Radler auf den Zug wechselt, wären demnach in Altweil, in Haltingen oder auch in Eimeldingen denkbar.

Der Schweizer Bund stellt viel Geld zur Verfügung, um insbesondere den Verkehr in den großen Ballungsräumen zu verbessern. Im ersten, mit 214 Millionen Franken dotierten Zuschussprogramm hat die Agglomeration Basel, die die Kantone Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn und Aargau, sowie die deutschen und französi-

schen Grenzgebiete umfasst, 86 Millionen Franken erhalten, die vor allem in den Bau der Tramlinie nach Weil am Rhein fließen.

Nun läuft ein zweites Zuschussprogramm, das 120 Millionen Franken zur Verfügung stellt. Die Agglomerationen sind aufgefordert, bis zum 30. Juni 2012 ihre Projekte anzumelden, wobei dann verbindliche Zusagen der betroffenen Kommunen für eine Kofinanzierung vorliegen müssen. Denn Bern gibt maximal 50 Prozent Zuschuss, realistisch ist aber wohl eher eine Quote von 30 Prozent oder knapp darunter.

Dieser Auffassung ist jedenfalls der Leiter der Geschäftsstelle des Basler Agglomerationsprogramms, Patrick Leyboldt, der am Dienstag im Weiler Bauausschuss vorstellte, welche Projekte in Weil am Rhein für einen Zuschussantrag in Frage kommen. Hauptziel des Basler Programms sei es, die Hauptverkehrskorridore zu entwickeln. Auf deutscher Seite sind dies das

Rhein- und das Wiesental. Auf Weiler Gebiet halte man die bessere Verknüpfung von Radwegenetz und S-Bahn-Verkehr für wichtig. Deshalb könnten etwa in Altweil oder in Haltingen bei den Bahnhöfen Velostationen entstehen, die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder bieten und so das Umsteigen besonders leicht machen.

Für den Bau von Park&Ride-Plätzen sieht Leyboldt dagegen keine Zuschussmöglichkeiten, wie er auf Frage von Heinz Kasper erläuterte. Bern akzeptiere diese erst in einer größeren Entfernung vom Zentrum, weil sonst das S-Bahn-Angebot „erodiert“ werde. Im Falle Basels liege diese Mindestentfernung „irgendwo zwischen Eimeldingen und Efringen-Kirchen“.

Eine Absage erteilte Leyboldt auch der Aufnahme der S-Bahn ins Kandertal. Das Kandertal gelte wegen der zu geringen Frequenz derzeit nicht als Hauptkorridor: „Falls dort in nächster Zeit die Post abgeht, kann man das aber ändern.“